

Platte mit einer figurenreichen Darstellung: Hinter einem Hügel ragt eine Stadt mit sechs Türmen auf, darunter dem Belfried, dem berühmten Wachturm von Gent mit seinem vergoldeten Drachen; im Vordergrunde sitzt „das Mädchen von Gent“ in einem von Planken umgebenen Gärtchen inmitten von Blumen, in der Rechten eine Blüte haltend, während die Linke auf einem ihr zur Seite ruhenden Löwen liegt. Unter dem Bilde ist der Name des Meisters zu lesen.

Dem Ziele rascherer Pressung hat auch die Buchbinderrolle zu dienen, eine runde Metallrolle, die mit Mustern besetzt ist und beim Drehen ihren Schmuck auf das Leder überträgt. Es sind Darstellungen aus der Heilsgeschichte, allegorische und historische Figuren, Tiergestalten, Erdbeerranken, Blumen und Formen aller Art, die so in ganzen Reihen den Bänden eingelassen werden. Wie einst im Mittelalter oft prächtige Metallbeschläge die Einbände zierten, so kennt auch das 16. Jahrhundert noch einzelne solcher Prunkstücke, so die berühmte „Silberbibliothek“ Herzog Albrechts von Preußen und seiner Gemahlin Anna Maria, die in der Universitätsbibliothek zu Königsberg in Preußen aufbewahrt wurden. Es waren 20 Bände aus dem Reformationsschrifttum, mit reichem figürlichen Schmuck auf Silberplatten ausgeschmückt und einst für die prunkliebende Herzogin aus dem Braunschweiger Hause bestimmt. Die Darstellungen waren zum Teil aus den Holzschnittwerken norddeutscher Druckereien, zum Teil aus den Arbeiten der Nürnberger Kleinmeister oder aus Plaketten übernommen.

Auf die weitere Entwicklung des Bucheinbandes, auf seine Durchdringung mit den Kunstformen der Renaissance, des Barocks, des Rokoko, des Empires kann hier nicht eingegangen werden. All das gehört mehr der Geschichte des Kunstgewerbes als der Buchgeschichte an und würde eine Behandlung für sich erfordern. Nur als Ausdruck und Zeugnis der Buchpflege verdient der erlesene Einband noch ein kurzes betrachtendes Wort. Während die Buchausstattung mit dem vollen Siege der Vervielfältigung dem Einfluß des Buchbesitzers ganz und gar entzogen ist, bleibt die Gestaltung des Einbandes dem Belieben und Geschmack des Käufers oder Sammlers vorbehalten. Der Bucheinband wird damit zum besonderen Gegenstand der Buchpflege, der Bücherliebe, des Büchersammelns. Die Betonung des Stofflichen am Buche kann hier ihren höchsten Punkt erreichen: